

dass weder die alte ZD, deren Rechte das genannte Statut gewaltsam beseitigt hatte, noch irgendein anderes Gremium wirklicher Sachkenner dieser Ernennung jemals zugestimmt hätte. Denn Mayer hatte sich zwar auf seinem speziellen Forschungsgebiet der Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte wie auch der Social- und Siedlungsgeschichte einen angesehenen Namen gemacht, aber den Aufgaben, die ihn am Reichsinstitut erwarteten, trat er gänzlich unvorbereitet gegenüber. Zweck und Sinn der MG war von Anfang an die kritische Bearbeitung und wissenschaftliche Edition der Geschichtsquellen des deutschen und darüber hinaus des europäischen Mittelalters gewesen und bei dieser vornehmlichen Zweckbestimmung sollte und musste es nach dem Urteil aller massgebenden Fachleute auch weiterhin bleiben. Aber mit der Technik der Edition in ihren verschiedenen Spielarten hatte sich Mayer niemals beschäftigt; er verstand nichts davon und interessierte sich nicht dafür. Daher war er auch nicht einmal imstande, für die künftigen Editionsarbeiten des Instituts ein Programm aufzustellen und hielt es daher für angebracht, es sich vor seinem Amtsantritt in der oben (S. 4) geschilderten, nicht gerade vornehmen Weise von Eugen Meyer und mir soufflieren zu lassen, ebenso wie er später, im Herbst 1946, bevor er zu einer Begegnung mit W. Goetz nach München fuhr, von W. Holtzmann, dieses Mal wenigstens in aller Offenheit, Ratschläge darüber erbat, was die MG denn nun nach den bei Kriegsende eingetretenen Verlusten an Materialien noch machen könnten (Holtzmann an mich, 22.10.46). Es ist daher auch nicht weiter überraschend, dass unter allen Editionen der MG keine einzige zu finden ist, die von Mayer angeregt oder auch nur massgeblich gefördert worden wäre. In meiner späteren Amtszeit habe ich Spuren einer derartigen Tätigkeit so gut wie überhaupt nicht gefunden. Was später an Ausgaben noch erschien, an denen während seiner Präsidentenzeit gearbeitet war (~~Ruotgers~~ Vita Brunonis (1951), die jetzt vor dem Erscheinen stehende Chronik des Frutolf- Ekkehard und die Reinhardts ^{brunner} Briefsammlung (1952)) reicht in der Planung weiter zurück oder war von anderer Seite angeregt; als ich einer mittlerweile aus dem Dienst der MG ausgeschiedenen Bearbeiterin einer dieser Ausgaben schrieb, natürlich ~~hätte~~ ^{hätte} ich nichts dagegen, wenn sie im Vorwort Herrn Mayer ihren Dank für die erwiesene Hilfe aussprechen wolle, antwortete sie mir, dazu habe sie keinen Anlass. Selbst auf dem Th. Mayer noch am nächsten liegenden Gebiet der ^{Diplomata} DD war es nicht anders; die hinterlassenen Papiere des 1949 ausgeschiedenen Mitarbeiters F. Henning zeigten mit aller Deutlichkeit, dass er bei der ihm übertragenen, schon wegen ihrer Neuartigkeit besonders schwierigen Aufgabe einer vorläufigen Kurzausgabe der DD Heinrichs VI. keinerlei Anleitung durch eine lenkende Hand genossen hatte. Was Mayer dann zuletzt an neuen Aufgaben vorgeschlagen hatte, erwies sich vollends als undurchführbar, so die Neuausgabe der Annalen des Vincenz von Prag, zu deren Bearbeitung es einer - damals unmöglichen - Heranziehung des in Prag befindlichen Autographs und tschechischer Sprachkenntnisse für die Kommentierung bedurft hätte, oder die geplante und wohl auch begonnene Prosopographie des bayerischen Adels bis zum Jahre 1000, welche zu-

mindest